

### 1. Wir hören die Jahreslosung

Die Jahreslosung für 2022 ist ein Wort unsers Herrn Jesus Christus aus dem Johannes-Evangelium. Sie lautet in der offiziellen Textfassung:

„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“ (Einheitsübersetzung)

Andere Übersetzungen:

„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ (Luther)

„Wer zu mir kommt, den werde ich nimmer hinausstoßen (oder: von mir stoßen).“ (Menge)

„Ich werde keinen abweisen, der zu mir kommt.“ (Gute Nachricht)

### 2. Wir machen uns Gedanken über den Wortlaut

2.1 Was stellt man sich heute allgemein vor unter „abweisen“, „hinausstoßen“, „ausstoßen“, „rauswerfen“, „ausstoßen“, „verstoßen“? Unter welchen Umständen tun Menschen das? Und wann weisen Menschen andere unter gar keinen Umständen ab?

2.2 Der griechische Urtext verwendet für „kommen“ das Verb ἔρχομαι (erchomai). Es hat grundsätzlich dieselbe Bedeutung wie das deutsche Verb. Aber eine kleine Besonderheit fällt auf: Das Neue Testament benutzt dieses Verb auch im Begriff für „nachfolgen“ (wörtlich übersetzt: „hinter jemandem her kommen“).

2.3 Der griechische Urtext verwendet für „abweisen“ das Verb ἐκβάλλειν (ekballein). Es bedeutet eigentlich „hinauswerfen“ (mehr oder weniger gewaltsam), oder: jemanden oder etwas „entfernen“ von dem Ort, wo er bzw. es nicht hingehört. Die Übersetzung „abweisen“ verändert den ursprünglichen Sinn etwas und schwächt ihn ab. Dasselbe Verb wird im Neuen Testament verwendet, wenn von Dämonen-Austreibungen die Rede ist.

### 3. Wir achten auf den Zusammenhang

3.1 Die Jahreslosung ist der Mittelteil eines längeren Satzes. Vollständig lautet er: „Alles, was der Vater mir gibt, wird zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen; denn ich bin nicht vom Himmel herabgekommen, um meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat“ (Verse 37-38; Einheitsübersetzung). Oder mit Luthers Übersetzung: „Alles, was mir der Vater gibt, das kommt zu mir; und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. Denn ich bin vom Himmel gekommen, nicht damit ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat“ (Textrevison von 2017).

Wir halten daraus zwei Dinge fest:

- a) Das Kommen zu Jesus ist nichts, was ein Mensch aus seinem eigenen freien Willen tut, sondern es ist das Werk des himmlischen Vaters, der Menschen zu Jesus bringt bzw. sie ihm „gibt“.
- b) Das Wollen und Handeln des himmlischen Vaters kann vom Wollen und Handeln des Gottessohns Jesus Christus nicht unterschieden werden. Das ist eine zentrale Botschaft in der gesamten Verkündigung von Jesus.

3.2 Der Satz ist Teil einer längeren Predigt, die Jesus vor seinen Jüngern und vor vielen anderen Menschen in der Synagoge von Kapernaum gehalten hat (s. Vers 59). In dieser Predigt sagt Jesus zweimal: „Ich bin das Brot des Lebens“ (Verse 35 und 48). Sie wird deswegen „Brotrede“ genannt. Ebenfalls zweimal begegnet uns in dieser Predigt die Wendung: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt...“ (Verse 54 und 56). Jesus verkündet in dieser Predigt, dass er als Leben spendendes Brot vom Himmel gekommen ist. Jeder, der dieses Brot zu sich nimmt bzw. zu Jesus kommt und bei ihm bleibt, wird ewig leben. Darin unterscheidet sich das Lebensbrot Jesus vom Manna, das Gott seinem Volk einst in der Wüste vom Himmel schickte. Das Manna stillte damals nur den leiblichen Hunger der Israeliten, konnte aber ihren Tod nicht verhindern.

3.3 Die „Brotrede“ ist Hauptteil im Zusammenhang der Ereignisse, die Johannes im 6. Kapitel seines Evangeliums berichtet. Es beginnt mit einem Speisungswunder, der „Speisung der 5000“ (Verse 1-13). Die Zeugen dieses Wunders wollen Jesus anschließend zu ihrem König machen. Sie dachten wohl: Wer kann ein besserer König sein als jemand, der alle satt bekommt? Jesus entzieht sich aber diesem Wunsch (Verse 14-15). In der kommenden Nacht kehren die Jünger im Boot über den See Genesareth nach Kapernaum zurück. Jesus kommt bei stürmischem Wellengang auf dem Wasser nach und sagt zu ihnen: „Ich bin's, fürchtet euch nicht!“ Dann sorgt er dafür, dass sie gleich am Ziel sind (Verse 16-21). Die Menschen, die das Brotwunder miterlebt haben, kommen am nächsten Tag hinterher und suchen Jesus. Sie finden ihn in Kapernaum (Verse 22-25). Es folgt die „Brotrede“ (Verse 26-59). Viele Hörer nehmen Anstoß daran – wohl vor allem wegen der Zumutung, dass sie Jesu Fleisch essen und sein Blut trinken sollen (Vers 60). Jesus erklärt seinen Jüngern, dass seine Worte „Geist und Leben“ sind. Sie können nur mit Glauben angenommen werden. Solchen Glauben kann man sich nur von Gott schenken lassen. Und dann nimmt Jesus den Vorsatz unserer Jahreslosung noch einmal auf und sagt: „Darum habe ich euch gesagt: Niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn vom Vater gegeben“ (Verse 61-65). Viele Jünger wenden sich daraufhin enttäuscht von Jesus ab (Vers 66). Das Kapitel schließt mit einem kurzen Gespräch zwischen Jesus und den zwölf Jüngern. Jesus fragt, ob auch sie ihn verlassen wollen. Da bekennt Petrus stellvertretend für alle: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes.“ (Verse 67-71)

#### 4. Wir machen uns den Sinn der Jahreslosung bewusst

4.1 Wir müssen zur Kenntnis nehmen: Es gibt ein Abgewiesen-Werden, ein Hinausgestoßen-Werden aus Gottes Gemeinschaft, Volk und Reich. Die Bibel redet an vielen Stellen davon. Hier einige Beispiele:

Die ersten Menschen wurden aus dem Garten Eden vertrieben (1. Mose 3,24).

Wer von den Israeliten Gottes Gebote missachtete und heidnisch lebte, sollte aus Gottes Volk „ausgerottet“ werden (3. Mose 18,29).

Gott kündigte den Israeliten an, dass sie nach anhaltendem Ungehorsam von Feinden aus ihrem Land weggeführt werden (5. Mose 28,64). Das ist dann wiederholt so geschehen (z. B. mit der babylonischen Gefangenschaft).

Jesus hat (teilweise in Gleichnissen) immer wieder bezeugt, dass bei Gottes Endgericht alle, die nicht zu ihm gehören, endgültig in die „Finsternis“ hinausgestoßen werden, wo „Heulen und Zähneklappern“ herrschen (Matth. 22,13; 25,30). Dieses Urteil wird auch als „verloren werden“ bzw. „verdammte werden“ bezeichnet (Markus 16,16).

Der erhöhte Christus hat Johannes auf der Insel Patmos mitgeteilt, dass er laue Christen „ausspeien“ wird (Offb. 3,16).

Das göttliche Prinzip hinter all diesen Aussagen ist, dass nichts Ungerechtes bzw. Unheiliges in Gottes Nähe, Gottes Reich und Gottes Volk gehört.

4.2 Wer Gottes Botschaft vom Ausgestoßen-Werden ernst nimmt, wird sie als Warnung begreifen und alles daran setzen, um gerecht bzw. heilig zu werden, damit er bei Gott bleiben kann. Und wenn er das mit allem Ernst versucht, wird er früher oder später merken, dass er es aus eigener Kraft nicht schafft. Um so mehr freut er sich über die erlösende Botschaft der Jahreslosung, das Versprechen des Heilands Jesus Christus: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“ Nicht abgewiesen werden heißt: bei Christus bleiben dürfen, für immer zu Gottes Reich und zu Gottes Volk zu gehören, selig werden, in den Himmel kommen, ewig leben!

4.3 Das Versprechen von Jesus gilt bedingungslos allen, die zu ihm „kommen“. Damit ist der selig machende Glaube an ihn und Gottes vergebende Gnade gemeint. Das zeigt auch der Vergleich mit ähnlichen Worten Christi: „Wer da *glaubt* und getauft wird, der wird selig werden“ (Markus 16,16). „...auf dass alle, die an ihn *glauben*, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Joh. 3,16). Dieser selig machende Glaube ist keine Vorbedingung, die der Mensch zum Selig-Werden leisten muss; das geht eindeutig aus dem Satzanfang vor der Jahreslosung hervor: „Alles, was der Vater mir gibt, wird zu mir kommen...“ Der Glaube ist demnach ein Geschenk, das der himmlische Vater durch den Heiligen Geist macht (vgl. Luthers Erklärung zum 3. Glaubensartikel im Kleinen Katechismus: „Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft und Kraft an Jesus Christus glauben oder zum ihm kommen kann...“). Dieses Gnadengeschenk bekommt der Mensch durch das Sakrament der Taufe überreicht: Da bewirkt der Heilige Geist, dass jemand zu Jesus kommt. Folgerichtig taufen wir bereits Säuglinge, denn Jesus hat ja ausdrücklich von ihnen gesagt: „Lasset die Kinder zu mir kommen...“ (Matth. 19,14).

4.4 Jesu Brotrede bezeichnet den Glauben bzw. das Zu-Jesus-Kommen auch als Verzehren des Lebensbrots bzw. als Essen von Jesu Fleisch und Trinken von Jesu Blut. Luther hat mit anderen Theologen darüber diskutiert, ob Jesus damit das Heilige Abendmahl gemeint hat. Einerseits ist ja der inhaltliche Bezug zum Abendmahl kaum zu übersehen. Andererseits geht es in der Brotrede nicht einfach um den Empfang eines Sakraments, sondern ganz allgemein um den Glauben, d. h. das Zu-Jesus-Kommen. In jedem Fall können wir sagen, dass das Zu-Jesus-Kommen im Altarsakrament eine besondere Zuspitzung erfährt. Wer, getrieben von Gottes Geist, vertrauensvoll zu Jesus kommt, der wird dessen Einladung zum Sakrament gewiss nicht ausschlagen: „Kommt! Nehmt! Esst! Trinkt! Tut solches zu meinem Gedächtnis!“ Und er wird darauf vertrauen, dass er mit dem Brot wirklich den Leib bzw. das „Fleisch“ des Menschensohns isst und mit dem Wein sein Blut trinkt.

## 5. Wir beziehen die Jahreslosung auf uns

5.1 Wie sind wir zu Jesus gekommen? Wie kommen wir heute zu ihm? Welche Rolle spielt dabei der Gottesdienst und das Heilige Abendmahl? Gibt es andere Begegnungsorte mit Jesus, die uns wichtig sind?

5.2 Welchen Trost und welche Mahnungen hören wir aus der Jahreslosung heraus? Tröstlich ist z. B. der folgende Gedanke: Wenn der selig machende Glaube ein Kommen zu Jesus ist, dann brauchen wir nicht an unsern Zweifeln zu verzweifeln. Wichtig ist nur, dass wir uns aufgrund der Zweifel nicht von Jesus abwenden, sondern mit den Zweifeln zu ihm kommen und ihn um Hilfe bitten.

5.3 Das Kommen zu Jesus ist entscheidend wichtig für die Seligkeit; das gilt für uns und alle Menschen. Was bedeutet das für unser persönliches Verhalten und für den Dienst der christlichen Kirche?